Erscheint wöchentlich 3 mal. Achter Jahrgang. Erscheint wöchentlich 3 mal.

Brockauer Zeitung.

Verlag von E. Dodeck in Brockau.

Organ für die amtlichen Publikationen der Gemeinde und des Amtsbezirks Brockau, sowie für die Gemeinden Groß-Tschansch u. Klein-Tschansch

Verbreiteste Zeitung für den Landkreis.

Nr. 104. Bezugspreis für das Vierteljahr 1,20 Mk., monatlich 40 Pf., wöchentlich 10 Pf., auswärts u. bei den Postanstalten 1,50 Mk. Inserate, die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pf., Reklame-Zeile 30 Pf. Inserate werden an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr angenommen. Inseraten-Annahme: Heydebrandstraße 3, part. Brockau, Sonntag, den 6. September 1908. Verantwortlich für Redaktion und Druck: Ernst Dodeck in Brockau. Sprechstunden der Redaktion vormittags von 9—11. Illustrierte Gratisbeilagen: „All' Deutschland," „Spiel und Sport," „Handel und Wandel," „Mode und Handarbeit." — 1908.

Namens des Gemeindevorstands sage ich allen Brockauer Bürgern herzlichen Dank dafür, daß Sie durch Ihre Haltung die Feier der Rathaus-Einweihung zu einer so würgen und schönen gestaltet zu haben. Dank dem Festausschuß, Dank allen, die bei der Feier mitgewirkt haben.

Besonderen Dank den Brockauer Frauen und Jungfrauen, die mit eigener Hand Guirlanden für die Feier gewunden, dem Lokomotivführer-Verein, der unter Leitung des Herrn Helm durch seinen Gesang die Festesstimmung gehoben und Herrn Hauptlehrer Karnetzki, der durch sein humorvolles Festlied dazu beigetragen hat, das Band zwischen Alt- und Neu-Brockau noch enger zu ziehen.

Möge die Feier dazu beitragen, den echten Bürgersinn in Brockau zu noch weiterer Entfaltung zu bringen!

Brockau, den 5. September 1905.

Der Gemeindevorsteher.

Dr. Dierschke.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 5. September 1908.

Nachdruck der „Originalartikel" nur mit voller Quellenangabe gestattet.
Mitteilungen aus Ort und Umgegend, sofern diese das öffentliche Interesse beanspruchen, werden stets unter strengster Diskretion aufgenommen.

Nochmals die Einweihung des Rathauses.

Ueber die Einweihung des Brockauer Rathauses lesen wir u. a. in der „Schles. Ztg.": Kein Ort in Mittelschlesien hat eine so schnelle Entwickelung genommen wie der Breslauer Vorort Brockau und auch weit über die Grenzen der Provinz Schlesien hinaus wird es schwer fallen, einen Ort zu finden, der in so kurzer Zeit wie Brockau so zahlreiche mustergiltige Einrichtungen kommunaler Art geschaffen hat. Es ist erstaunlich, was in dem kurzen Zeitraum von einigen Jahren hier geleistet worden ist. Die Umgestaltung vom kleinen Dorfe zu einem größeren Vororte hat die Eisenbahnverwaltung mit der Einrichtung des Rangiergüterbahnhofes und der Ansiedelung vieler Beamten vollzogen. Das Verdienst der Gemeinde aber ist es, daß sie entsprechend dieser Bevölkerungszunahme das Gemeindewesen ausgestaltet und unter schweren Opfern alle die Einrichtungen geschaffen hat, die der vermehrten Einwohnerschaft das Leben angenehm machen und sie das, was ihr die Großstadt bietet, auch in dem Vororte nicht vermissen lassen. Wasserleitung, Gas, gute Schulräume, Bad und mancherlei anderes Gutes aus dem Gebiete des Sozialen und der Wohlfahrt, es ist geschaffen, und immer neue Aufgaben zu lösen, bestrebt sich die Gemeinde. Mit dem Wachstum des Ortes wuchsen die Aufgaben und wuchs der Verwaltungsapparat. Ihn würdig unterzubringen, wurde ein Rathaus gebaut, ein stattliches geräumiges und schönes Gebäude. Brockau kann stolz sein, und auch jeder Mittelstadt könnte es als Repräsentationshaus der städtischen Verwaltung dienen. Die festliche Weihe fand unter allgemeiner Anteilnahme der Bewohner und unter Beteiligung vieler Ehrengäste aus Breslau und von den benachbarten Gütern und Gemeinden statt. Von allen Seiten wurde Brockau zu seinem Rathaus beglückwünscht und immer klang es wieder in den Ansprachen durch, wie man Brockau in seinem rastlosen Vorwärtsschreiten bewundert. Die Verse, die Felix Dahn dem Weihetage gewidmet und von Bad Gastein nach Brockau als Festgruß gesendet hat, lauten:

Das Haus der Freiheit auch, es wird von unten
Empor gebaut, der Baum der Freiheit auch;
Er wächst von unten; nicht das Parlament
Ist auch in England aller Freiheit Bürgschaft:
Das ist der Selbstverwaltung kostbar Kleinod,
Der Stolz der Angelsachen, den sie treu
Gewahrt auch unter'm Druck normannischer
Eroberung. So hat in Preußen auch
In schwerster Zeit der fremden Zwingherrschaft
Der Herr vom Stein den Grundstein uns gelegt
Der echten Freiheit; deß gedenken wir
Mit treuem Dank an diesem Jubeltag
Und dem Gelübde, allzeit sie zu wahren
In echtem Bürgersinn.

Bei der Beglückwünschung im Sitzungssaale der Gemeindevertretung betonte Stadtrat Hasse das gute Verhältnis der Stadt Breslau zu dem Vorort Brockau. Die Beziehungen seien uralt, denn bereits 1193 sei Brockau als Eigentum des Sandstifts in Breslau genannt, zu dem es bis zur Säkularisation gehörte. Kirchlich sei es auch heute noch mit Breslau aufs engste verbunden, da der katholische Teil der Bevölkerung zur Mauritiuskirche und der evangelische Teil zur Salvatorkirche gehöre. Als der große Rangierbahnhof geschaffen wurde, seien die Beziehungen zu Breslau erst recht eng geworden. Breslau nehme großen Anteil an Brockau, denn wenn ein Vorort sich so entwickele und aus dem dörflichen Charakter herauswachse, dann habe die Stadt ein Interesse daran, daß eine gute Verwaltung herrsche, und sie lege Wert auf eine gute Nachbarschaft. Zum Zeichen dafür habe Breslau das Bild seines Rathauses überreicht.

* * *

* Die Einweihungsfeierlichkeiten und das Sedanfest haben naturgemäß auch unsere Jugend rebellisch gemacht. Besonders die Herren Jungen haben sich wieder als Herren der Schöpfung gezeigt. Ein Ableger dieser Spezies — im neunten Jahre seines Erdenbummels — drückte sich am Morgen vor der Schulfeier, verschmähte es jedoch nicht den Rathauseinweihungsfeierlichkeiten beizuwohnen und Nachmittag während des Konzerts mit dampfender Zigarette im Mund in Peukers Garten zu lustwandeln. Seine Entwickelungsfähigkeit wurde ihm später schlagend testiert.

All' die Freuden- und Feststimmung konnte aber andere Bilder — Bilder der Armut — nicht fortwischen. So konnten sich verschiedene Knaben und Mädchen an der Schulfeier nicht beteiligen, da ihnen ein schlichtes Sonntagsgewand und Schuhe mangelten. Auch ein Zeichen unserer Zeit.

Während des Schlüsselübergabeaktes drückte der herrschende Sturm im 3. Stock des Hauses Güntherstraße 1 die große Scheibe eines Berliner Fenster aus, die klirrend auf die Straße fiel. Zum größten Glück wurde Niemand verletzt und die Festfreude nicht gestört.

---

* [**Krankheitsbericht.**] In der Woche vom 23 bis 29 August 1908 erkrankten an Scharlach: in Groß-Oldern 1 Person. Gestorben an Lungentuberkulose in Gräbschen und Brockau je 1 Person.

* [**Personalnotizen.**] Gemeindevorsteher Dr. Dierschke ist nach Ablauf seiner Amtsperiode wiederum zum Amtsvorsteher ernannt. — Tierarzt Rupvert ist mit der Vertretung des Kreistierarztes Rust für die Zeit vom 7. bis 23. September beauftragt worden. — Der Nachfolger des Curatus Schubert Herr Dr. Schmidt von St. Nikolai in Breslau hat sein Seelsorgeramt in Brockau übernommen und gestern die erste heil. Messe zelebrirt. — Lehrer Hahn von der hiesigen Evgel. Schule hat nach vierwöchentlichem Urlaub am 1. September seine Lehrtätigkeit wieder aufgenommen.

Es ist das durch Allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar 1905 gestiftete Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit in Brockau verliehen worden den Eisenbahn-Zugführern Bernhard Karbstein und Robert Tschirch, dem Eisenbahn-Stellwerksweichensteller Wilhelm Maiwald, dem Eisenbahn-Weichensteller Friedrich Schunke sowie den Eisenbahn-Bremsern Franz Czernek und August Eschirner."

* [**Die kath. Kleinkinderschule**] wird von Montag, den 7. d. Mts. nach dem früheren Sitzungszimmer des neuen Schulhauses verlegt, da die alte kath. Schule renovirt wird. Die Versammlungen der anderen kath. Vereine werden auch im neuen Schulhause abgehalten werden, bis die Renovation vorüber ist.

* [**Vereinsnachrichten.**] Der Kath. Männer-Verein hält Donnerstag den 10. September in seinem Vereinslokale eine Versammlung ab.

Der Kath. Jungfrauenverein kommt Sonntag, den 6. September, Nachm. 5 Uhr zu einer Versammlung zusammen.

Der Evgl. Jünglingsverein versammelt sich Sonntag, den 6. September, Nachm. 2 Uhr zum Spielen. Abends 7½ Uhr Vereinsstunde.

Der Kaninchenzüchterverein hält Montag, den 7. September Vorm. 8 Uhr bei Herrn Schäflein seine Monatsversammlung ab.

* [**Pflichtfeuerwehr.**] Die nächste Uebung der Pflichtfeuerwehr wird Donnerstag, den 10. September, abends 7½ Uhr abgehalten. Siehe Bekanntmachung.

* [**Bauunfall.**] Zwischen den Ortschaften Sacherwitz und Sägewitz wird bei den Bahnarbeiten ein Damm aufgeschüttet. Die Erdbewegung wird mittels 2 kleiner Lokomotiven und 18 kleinen Kippwagen betrieben. Zur Abladestelle führt vom fertigen Damm ein Holzgerüst, auf dem die Wagen nach und nach ihren Inhalt entladen. Donnerstag Abend um 5 Uhr ereignete sich ein Unfall, der leicht schwere Folgen nach sich ziehen konnte. Als ein beladener Zug auf dieses Gerüst gedrückt wurde, riß die Kuppelung an der vorgespannten Lokomotive und sämtliche Wagen stürzten das Gerüst hinab, welches nun zusammenbrach. Ein Bremser schützte sich vor Verletzungen durch rechtzeitiges Abspringen. Arbeiter Gimmler erlitt Verletzungen am Kopfe und einen Gelenkbruch.

* [**Breslauer Schauspielhaus.**] Die drei Schwestern Wiesenthal, Elsa, Grete, und Berta, die durch ihre graziösen Tänze in Wien und Berlin begeisterte Aufnahme gefunden haben, kommen vom 9. bis 13. September zu einem Gastspiel ins Breslauer Schauspielhaus. Die Schwestern waren Mitglieder des Wiener Opernballets, gingen jedoch zu dem künstlerischen Tanz über, mit dem sie nun allseitig enthusiastischen Beifall ernten. Ihre Grazie in den Rokokotänzen sowie ihre rythmischen Bewegungen in den Beethoven'schen Schöpfungen entzücken in gleicher Weise wie ihr Straußscher Walzer und ihr Alt-Wiener Tanz.

Kirchliche Nachrichten.

* [**Evangel. Gottesdienst in Brockau**] Sonntag, den 6. September (12. Sonntag nach Trinitatis) 9 Uhr Hauptgottesdienst. 10½ Kindergottesdienst.

* [**Kathol. Gottesdienst in Brockau**] Sonntag, den 6. September: 7 Uhr hl. Messe, 9¼ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittag 2 Uhr hl. Segen. Wochentags 6¼ hl. Messe, Dienstag und Freitag 6½ Uhr hl. Messe.

Chilisalpeter-Düngung im Herbst!

Ungemein wichtig ist es, daß der Landwirt bei der Bestellung seiner Herbstsaaten alles genau bedenkt, was zur Sicherung derselben nötig ist.

Der wichtigste Punkt ist wohl, für eine richtige Ernährung der Pflanzen zu sorgen, damit sie kräftig und widerstandsfähig genug werden, um auch einen strengen Winter ungeschädigt aushalten zu können.

Es genügt nicht, wenn sich der Landwirt damit abfindet, die wichtigen Nährstoffe wie Kali, Phosphorsäure und Stickstoff dem Boden zuzuführen. Die Kürze der Herbst-Vegetations-Periode bedingt es, daß die Nährstoffe in einer Form den Pflanzen zugeführt werden, in welcher sie sofort aufgenommen werden können.

Gerade beim Stickstoff, den der Landwirt am teuersten bezahlt, muß er darauf bedacht sein, ihn in zweckmäßigster Form, also als Chilisalpeter zu verabreichen. Nur so wird er sich vor größeren Verlusten schützen können.

Was nützt es, wenn er den jungen Pflanzen ein Stickstoffdüngemittel gibt, das lange Zeit erfordert, bis es endlich durch Zersetzung im Boden die Form annimmt, in der es den jungen Pflanzen dienen könnte! Abgesehen von direkten Stickstoff-Verlusten bei dem Zersetzungsprozeß wird es für die Pflanzen zu spät sein, in der kurzen Herbst-Vegetations-Periode den übrigbleibenden Stickstoff verwerten zu können. Dann ist der Winter vor der Tür und die kümmerlich ernährten oder halb verhungernden Pflanzen sollen den Einflüssen des Frostes Widerstand leisten! Das sie dies nicht vermochten, zeigt sich dann bald im Frühjahr und der Landwirt hat nicht nur zu klagen über den Ausfall der Ernte, sondern auch über den Verlust an Zeit, Arbeit und Geld für die unzweckmäßig angewandten Düngmittel.

Chilisalper dient also nicht nur dazu, geschädigte Saaten im Frühjahr zu verbessern, der Landwirt muß diese so wertvollen Eigenschaften des Chilisalpeters voll und ganz ausnützen. Durch die Chilisalpeter-Gabe im Herbst beugt er größeren Verlusten vor, und einem Schaden vorzubeugen, ist leichter als ihn zu verbessern.

Die im Herbst zu gebenden Chilisalpetermengen richten sich nach dem Kulturzustande des Feldes, nach der Vorfrucht und der zuletzt erfolgten Stallmistgabe. Auch wenn diese kurz vorhergegangen ist, wird eine kleinere Gabe von Chilisalpeter stets angebracht sein, da sich auch der Stallmist infolge der kühleren Herbsttemperatur nicht rasch genug zersetzt, um rechtzeitig voll wirken zu können. Ist der Stallmist schon zur Vorfrucht gegeben worden, so ist eine Mindestgabe von Chilisalpeter mit 50 Pfund pro Morgen als normal anzusehen.

Der Landwirt wird bei der Verwendung des Chilisalpeters als zweckmäßigstes Stickstoffdüngmittel stets seine Rechnung finden, denn abgesehen von der raschen Wirkung desselben, bezahlt er den Stickstoff im Chilisalpeter bei den heutigen Preisverhältnissen billiger, als in den allermeisten Stickstoffdüngmitteln, z. B. kosten jetzt 100 kg. schwefelsaures Ammoniak ca Mk. 6 mehr als die gleiche Menge Chilisalpeter, ohne daß sie nach tausenden Versuchen der Versuchsstation Bernburg, Bonn, Darmstadt, Halle a.S., Köslin (Heft 80. 121 und 129 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft) trotz ihres höheren Stickstoffgehaltes mehr wirken.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten.

Hilfsschaffner Ernst Bias, ev. Sohn, 30. 8. 08. Brockau. — Friseur Paul Stellmach, kath. Sohn, 2. 9. 08. Brockau.

Eheschließung.

Maurer Otto Kutschke, kath. Kl. Tschansch, mit Metallfabrikarbeiterin Martha Scholtz, ev. Kl. Tschansch. — Bahnarbeiterin Alfred Stürze, ev. Brockau, mit Maria Skarabisch, geb. Borinsky, kath. Brockau.

Sterbefälle.

Frieda Instinsky, Tochter des Arbeiters Alois Instinsky, 1 Jahr 1 Monat, kath. 31. 8. 08. Klein-Tschansch. — Emma Magotsch, Tochter des Restaurateurs Gustav Magotsch, 20 Tage alt, ev. 30. 8. 08. Klein-Tschansch.

Die Heilkräfte unserer pflanzlichen Nahrungsmittel.

Der Roggen (Secale cereale.)

Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Inserate

finden die beste Verbreitung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist wieder in Straßburg i. Els. eingetroffen, um an der Fortsetzung der Manöver teilzunehmen.

* Reichskanzler Fürst v. Bülow ist in das Ehrenkomitee der Ortsgruppe Berlin-Brandenburg des Deutschen Luftflotten-Vereins eingetreten.

* Der preuß. Kriegsminister von Einem wird voraussichtlich am 13. d. nach Berlin zurückkehren, um die Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder zu übernehmen. Seine Gesundheit hat während seines Erholungsurlaubes, den er zum größten Teil als Gast Kaiser Wilhelms in Hubertusstock verbrachte, eine vorzügliche Kräftigung erfahren, sodaß die Nachwirkungen seiner Krankheit nicht mehr zu spüren sind.

* Auf Grund des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften hat der preuß. Minister der öffentlichen Arbeiten an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, der bezweckt, die Verunstaltung in Städten und Ortschaften durch Eindeckung der Dächer mit Zementplatten zu verhindern. Angesichts der hauptsächlich auf dem Lande überhandnehmenden häßlichen Dacheindeckungen weist der Erlaß auf den § 1 des genannten Gesetzes hin, das eine geeignete Handhabe biete, um Bauausführungen zu verhüten, die die Straßen der Ortschaften und das Ortsbild gröblich verunstalten. Hierher gehören vor allem die Figuren, Jahreszahlen und Buchstaben großen Maßstabes, die in schreienden Farben die Zementplattendächer reklameartig verunzieren. Es wird empfohlen, auf Grund des genannten Gesetzes die Ortspolizeibehörde mit entsprechenden Anweisungen zu versehen und die Frage der Dacheindeckung bereits bei der Erteilung der Bauerlaubnis zu prüfen.

* In Togo ist mit einem Kostenaufwande von 9120 Mk. die Brücke über den Ana fertiggestellt worden, ohne die an einen Wagenverkehr nach Norden nicht gedacht werden konnte.

Österreich-Ungarn.

* Der Wiener Oberste Gerichtshof hob auf Grund einer Nichtigkeitsbeschwerde das gegen den Mörder des Statthalters Grafen Potocki, Siczinski, ergangene Todesurteil auf und ordnete eine neue Verhandlung an, weil dem Antrade der Verteidigung, Siczynski auf seinen Geisteszustand zu untersuchen, nicht stattgegeben wurde.

Italien.

* In Rom ist die Meldung eingetroffen, daß den in das Hinterland der Somaliküste (Ostafrika) eingedrungenen Truppen von den Eingeborenen kein Wiederstand entgegengesetzt worden ist. Sie konnten ungehindert mehrere Flußläufe besetzen.

Norwegen.

* An der von der norwegischen Regierung einberufenen Konferenz zur Regelung der staatsrechtlichen Lage der großen Inselgruppe Spitzbergen werden voraussichtlich Schweden, Norwegen, Rußland, England, Deutschland, Frankreich und die Ver. Staaten teilnehmen. In Schweden glaubt man, daß die norwegische Regierung nicht mit dem Gedanken umgehe, Ansprüche auf diese Inselgruppe zu erheben, jedoch der Möglichkeit, daß Schweden in der Zukunft von den herrenlosen Inseln Besitz ergreife, vorbeugen möchte. In Stockholm versichert man, daß Schweden gar keine Pläne dieser Art hege, obgleich es nicht zu verkennende Ansprüche auf Spitzbergen erheben könnte, indem es eigentlich der einzige Staat ist, der die Inselgruppe hat wissenschaftlich erforschen lassen. Schweden wird die Regelung der Spitzbergenfrage, vor allem die Errichtung einer internationalen Spitzbergenpolizei, freudig begrüßen, jedoch darauf bestehen, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, an der Ausarbeitung der künftigen Polizeibestimmungen wesentlichen Anteil zu nehmen, sodaß seine wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen genügend sichergestellt werden.

Rußland.

* Der erfolgreiche Abschluß einer Anleihe des Zarenreiches in Frankreich und England wird durch die Bedingung sehr behindert, Rußland solle einen großen Teil des geliehenen Geldes zum Bau einer Flotte in der Ostsee verwenden. Obwohl nun die eben beendeten Marinemanöver deutlich bewiesen haben, daß zum Schutze der Küsten eine starke Flotte durchaus nötig ist, so sind die Bedürfnisse des Reiches in andrer Hinsicht so groß, und das Mißtrauen gegen die Tätigkeit des Marineministeriums noch so tief eingewurzelt, daß sich in der Duma ein bedeutender Widerstand gegen eine derartige Anleihebedingung fühlbar machen dürfte. In konservativen Kreisen, wo die wenig beliebte englische Freundschaft nur gutgeheißen wird, weil auf andre Weise kein Geld erhältlich ist, würde das Scheitern einer Anleihe eine sofortige Abkühlung der Freundschaft zur Folge haben. Die Reise des Ministers des Äußern, Iswolski, und seine Begegnungen mit König Eduard und dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau in den böhmischen Wäldern dürften dabei in erster Linie den Zweck gehabt haben, alle Hindernisse, die sich einer neuen Anleihe in den Weg stellen, aus dem Wege zu räumen.

Balkanstaaten.

* Die Wiederkehr des Tages, an dem Sultan Abd ul Hamid vor 32 Jahren den Thron bestiegen, hat am 1. d. zu festlichen Veranstaltungen in der Hauptstadt des türkischen Reiches Veranlassung gegeben. Eine ungeheure Menschenmenge war aus der Umgebung eingetroffen. An die nach Tausenden zählende Menge wurden zu Ehren des Sultans begeisterte Ansprachen gehalten. — Leider beginnen in Mazedonien anscheinend wieder die alten Greuel. Dort wurden in der Nähe von Saloniki drei Bulgaren ermordet. Seit der Wiedereinführung der Verfassung ist dies die erste Bluttat. — In Saloniki ist der Eisenbahnerstreik ausgebrochen. Der Zugverkehr ist gänzlich eingestellt. Die Streikenden besetzten die Bahninspektion und verhindern die Tätigkeit der Beamten. Auch der Postverkehr stockt.

Amerika.

* Angesichts des bevorstehenden Kampfes um den zukünftigen Präsidenten der Ver. Staaten verfolgt man dort mit noch mehr Interesse als sonst die politischen Wahlen in den einzelnen Staaten. Und namentlich den Wahlen in einem der nördlichsten Staaten wurde mit besonderer Spannung entgegengesehen. Bei den Staatswahlen im Staate Vermont siegte der republikanische Kandidat für den Gouverneursposten, Prouty, mit nur etwa 28 000 Stimmen Mehrheit über den demokratischen Gegenkandidaten. Dies ist die kleinste republikanische Mehrheit im Staate Vermont seit 1892. Die Demokraten haben nach dem Ausfall dieser Wahl, die einen großen Stimmenrückgang bei den Republikanern zeigt, wieder Hoffnung, ihrem Kandidaten Bryan auf den Präsidentenstuhl verhelfen zu können.

Afrika.

* Nachdem der Sultan Abd ul Aziz von seinem Bruder Muley Hafid endgültig verdrängt worden ist, hat die marokkanische Frage wieder an Bedeutung gewonnen. Im allgemeinen sind sich zwar die Mächte darüber einig, daß Muley Hafid als rechtmäßiger Herr im Scherifenreiche anerkannt werden soll und die deutsche Regierung hat auch eine Note an die Mächte gerichtet, daß sie seine baldige Anerkennung für notwendig erachte, aber Frankreich und Spanien erheben noch immer Einwendungen. Sie wollen demnächst den Mächten eine Note unterbreiten, in der sie den Sultan Muley Hafid ihre Mindestforderungen vorschlagen. Welcher Art diese Mindestforderungen sind, wird noch verschwiegen. Jedenfalls ist die Lage wenig erfreulich. Es zeigt sich wieder einmal, schon beim geringsten Anlaß, daß die europäischen Meinungsverschiedenheiten doch viel tiefergehende sind, als die Diplomaten gewöhnlich glauben machen wollen.

* In Südost-Marokko sind die ersten Zusammenstöße zwischen den Franzosen und den Marokkanern erfolgt. Die Franzosen hatten nur einige Verwundete. Die Verluste der Marokkaner sollen groß sein. Es heißt, daß die Marokkaner fortgesetzt aus Algerien Verstärkungen erhalten.

Asien.

* In Peking ist ein kaiserlicher Erlaß veröffentlicht worden, worin der Entwurf der beabsichtigten chinesischen Verfassung dargelegt und erklärt wird, daß das Parlament spätestens im Herbst des Jahres 1917 einberufen werden soll. Bis dahin sollen die Vorarbeiten für die Verfassung dauern.

* Während in den meisten Landesteilen Persiens äußerlich die Ruhe hergestellt und seit Wochen nicht mehr ernstlich gestört worden ist, wird die nordwestliche Ecke des Reiches ohne Unterlaß durch Kämpfe zwischen den Anhängern des Schahs und ihren Gegnern von der Parlamentspartei beunruhigt. Vor wenigen Tagen erst haben in Täbris wieder solche Kämpfe stattgefunden, bei denen die Regierungstruppen allem Anschein nach nicht der siegreiche Teil waren. Infolgedessen hat der Schah neue Verstärkungen gegen die Aufsässigen entsandt. — Aber auch die Rebellen erhalten mit jedem Tage neuen Zuzug, so daß ein Ende der Kämpfe vorläufig noch nicht abzusehen ist.

Pichon über die Schulden Abd ul Aziz'.

CCz Einem Diplomaten gegenüber machte der französische Minister des Äußern, Pichon, hinsichtlich der gegenwärtigen Lage in Marokko, als auch betreffs der Tilgung der Abd ul Azizschen Verpflichtungen bemerkenswerte Äußerungen, aus denen wir folgendes hervorheben. Der französische Minister sagte u. a.: Man ist scheinbar auf deutscher Seite bestrebt, der französischen Regierung nachzusagen, daß sie ein gewisses Interesse an Abd ul Aziz habe, das sowohl in finanzieller Hinsicht, als auch deswegen, weil Abd ul Aziz den französischen Sonderinteressen vollste Geltung verschafft haben würde, einer gewissen Berechtigung nicht entbehrt. Deutschland beobachtete Abd ul Aziz gegenüber zum mindesten die gleiche Rücksicht, wie Frankreich, denn dieser Sultan war bei den deutschen Politikern von jeher gut angeschrieben, so daß s. Z. Fürst von Bülow dem französischen Gesandten Bihourd die Fragen, die eine etwaige zweite Algeciras-Konferenz zu beraten hätte, einfach ablehnte. Fürst v. Bülow sagte hierbei, ein solches Vorgehen hieße die Souveränität des Sultans Abd ul Aziz verkennen, was seine Empfindlichkeit verletzen könnte. Bei dem Umstande, daß sich auch der Deutsche Kaiser dem Sultan gegenüber zu einem Beistande verpflichtet hat, war es nur begreiflich, daß er ihn nicht im Stiche lassen konnte. Als sodann dem Sultan Abd ul Aziz die Summe von zehn Millionen Mark von deutscher Seite zugeführt wurden, erhielt die französische Regierung auf eine Anfrage hin vom Unterstaatssekretär von Mühlberg den Bescheid, daß diese Summe kein Darlehen, sondern ein persönlicher Vorschuß sei, um dem Sultan jene Ausgaben zu erleichtern, die ihm u. a. auch die stets verlängerte Anwesenheit von drei fremden Missionen bereite. Was nunmehr die Zuwendung der Staatsbank an Abd ul Aziz beträfe, sei diese nur erfolgt, als der Älteste des diplomatischen Korps, der spanische Bevollmächtigte Martens Ferrao mitgeteilt hatte, daß diese Zuwendung die Zustimmung der Vertreter aller Mächte, die den Algeciras-Vertrag unterzeichnet haben, gefunden hat. Frankreich hat erst kürzlich offiziell erklärt, daß es in Marokko augenblicklich nur die eine Politik verfolge, abzuwarten, ob eine Anerkennung seitens Muley Hafids event. erfolgen werde. Diese Anerkennung müßte vor allen Dingen die Zusage enthalten, daß er der strikten Durchführung der Algeciras-Akte zustimme und keine Verpflichtungen des Abd ul Aziz zu tilgen ablehne, die etwa seit dem Zustandekommen dieser Akte datieren. Dies berühre die Interessen der andern Mächte doch ebenso, wie jene Frankreichs, aus welchem Grunde es schon nicht den Tatsachen entsprechen kann, wenn man Frankreich den Vorwurf macht, in dieser Frage einseitig vorzugehen. Frankreich hält an der Algeciras-Akte solange fest, bis diese nicht auf Vorschlag von irgend welcher Seite durch die bei der Algeciras-Konferenz beteiligt gewesenen Mächte gemeinschaftlich geändert wird.

Von Nah und Fern.

Kaiserspende. Der Kaiser hat dem Norddeutschen Hilfskomitee für Donaueschingen in Berlin den Betrag von 5000 Mk. zugunsten der Abgebrannten überwiesen.

Ein französischer Luftballon im deutschen Manövergelände. Bei Pavelsbach in der Oberpfalz ist nahe bei der übenden bayrischen Feldartillerie ein Luftballon mit französischer Flagge und zwei Insassen, einem Franzosen und einem Engländer, beide Mitglieder eines Pariser Luftschifferklubs, niedergegangen. Sie waren tags zuvor nachmittags um fünf Uhr in Paris aufgestiegen und wollen zeitweise eine Höhe von viertausend Meter erreicht haben. Sie waren sehr überrascht, bei ihrer Landung sofort von deutschen Offizieren empfangen und verhört zu werden. Sie begaben sich nach ihrer Entlassung nach München, während der Ballon nach Frankreich geschickt wurde.

An Grubengasen erstickt. Der Steiger Amberger, der mit zwei Kohlenhauern in einem mit giftigen Gasen gefüllten Überhauen auf der Zeche „Adolf von Hansemann" bei Essen eingeschlossen gewesen ist, wurde mit seinen beiden Gefährten tot zutage gefördert. Amberger wollte mit den beidern Häuern einen Durchschlag zu einer höheren Sohle bewerkstelligen und sollte nachsehen, ob die Luft in dem Überhauen, der seit einiger Zeit verlassen war, ein Weiterarbeiten gestatte. Er hatte auch, eine Gefahr ahnend, einen dritten Mann unten am Überhauen zurückgelassen und für den Fall, daß ihm und den beiden Häuern etwas zustoßen solle, ein Klopfsignal verabredet. Da das Signal nicht gegeben wurde, nahm der Posten an, daß eine Gefahr für die Eingefahrenen nicht vorliege. Erst als bis Mittag 1 Uhr der Steiger mit seinen beiden Begleitern noch nicht ausgefahren war, meldete der Posten den Vorfall, worauf sofort umfangreiche Rettungsmaßnahmen getroffen wurden. Infolge der an der Unglücksstelle angesammelten giftigen Gase gestaltete sich das Vordringen bis zu den Verunglückten äußerst schwierig. Alle drei hatten den Erstickungstod erlitten.

Verhaftung von Saccharinschmugglern. Der Hauptmann einer Schmugglerbande ist der Polizei im Münchener Hauptbahnhof in die Hände gefallen. Es handelt sich um den Inhaber eines Fensterreinigungsgeschäftes aus St. Gallen, der mit mehreren seiner Angestellten den Saccharinschmuggel aus der Schweiz durch Bayern nach der böhmischen Grenze gewerbsmäßig betrieb. Sein Helfer, der in München der Polizei entwischte und seine in Zigarettenschachteln verpackten Saccharintabletten auf die Straße geworfen hatte, wurde in Lindau verhaftet, als er gerade die Grenze überschreiten wollte. Die Polizei glaubt, einer wohlorganisierten, weitverzweigten Schmugglergesellschaft auf die Spur gekommen sein.

Verhaftung eines Entführers. Der Zuchthäusler Iserhardt, der sich in Trier als Rechtsanwalt ausgegeben und ein neunzehnjähriges Mädchen unter Drohungen von dort entführt hatte, wurde in Bergisch-Gladbach festgenommen, als er in Begleitung seiner achtzigjährigen Mutter, die auch an der Entführungsgeschichte beteiligt ist, einen Spaziergang unternahm. Iserhardt setzte seiner Verhaftung energischen Widerstand entgegen, doch gelang es den Polizeibeamten, ihn zu überrumpeln und gefesselt ins Gefängnis abzuführen. Der gemeingefährliche Schwindler hatte eben eine dreijährige Gefängnisstrafe abgebüßt, die er wegen Heiratsschwindelei und Verleumdung erhalten hatte.

Im Streit erschossen. Bei einer Wagenfahrt, die zwei Italiener mit zwei Österreichern in Osterfeld bei Essen machten, entstand ein Wortwechsel. Die Österreicher erschossen beide Italiener und entkamen im Wagen.

Ein Irrtum des Herzens.

3] Originalroman von Franz Zistler.

(Fortsetzung)

„Gewiß, es gibt keine allgemeinen und für alle gleich zu geltenden Regeln, und die Erde wäre ja längst schon zur Mördergrube geworden, wenn wir nicht noch zahlreiche bessere Frauen besäßen, Frauen, wie beispielsweise meine Mutter, deren ganzes Leben nichts andres ist, als eine fortgesetzte Sorge für das Wohl andrer, und deren Güte und Selbstlosigkeit grenzenlos und unerschöpflich genannt werden muß. Aber im großen und ganzen kann ich nicht ein Wort von meiner früheren Schilderung zurücknehmen. Je zarter und lieblicher die Außenseite manches Mädchens ist, je sanfter der Blick der Augen, je milder ihre Anschauungen über Personen und Verhältnisse, desto mehr nimm dich in acht; denn das ist Lug und Trug, nur dazu da, um die innere Roheit des Herzens zu decken, die erst dann hervortritt, wenn du dieses zarte Mädchen zu deiner Frau gemacht hast, und für sie die weitere Notwendigkeit entfällt, für dich besondere geistige oder leibliche Toilette zu machen. Mit einem Worte, lieber Junge, verehre die Frauen, besinge sie in Gedichten und preise sie in Prosa, aber heirate sie nicht; wenn du diesen Rat befolgst, so wirst du glücklich und sorgenlos leben."

Robert wußte, daß der seelengute, heitere und lebenslustige Mann bitter und ungerecht wurde, so oft von den Frauen gesprochen wurde, und er sah an dem nervösen Zucken im Gesichte und an die auf tiefen Schmerz deutende Falte um Mund und Nase, daß Berg seinen Weiberhaß nicht etwa sich aus Büchern angelesen, sondern daß eine trübe Erfahrung ihn dazu geführt habe, und er versuchte es vergeblich, den Freund zu milderen Anschauungen zu bewegen.

Ebenso gelang es ihm nicht, zu erfahren, wodurch die Frauen diesen leidenschaftlichen Haß verschuldet hatten. Er hatte nur gehört, daß der Hauptmann vor mehreren Jahren Bräutigam eines schönen Mädchens gewesen und eine Stunde vor der bestimmten Trauung zurückgetreten sei. Wilhelm selbst sprach über diese Angelegenheit nicht ein Wort und niemand, nicht einmal seine geliebte Mutter, wagte es, ihn darüber zu befragen.

In stummem Mitgefühl sann Robert über das Unglück des Freundes, während dieser finster zu der Decke des Zimmers emporstarrte und nervös seinen schwarzen Schnurrbart drehte. Endlich sagte er:

„Es ist spät geworden, gehen wir zu Bett. Beherzige meine Worte und bewahre dich vor schmerzlichen Enttäuschungen."

Mit einem Händedruck trennten sich die Freunde; doch die erquickende Nachtruhe wurde beiden nicht zu teil. Wilhelm dachte vergangener Zeiten und mit unverminderter Lebhaftigkeit sah er den damals begangenen Verrat und fühlte, wie damals, verzehrenden Schmerz und wilden Zorn. An dem jungen Leutnant aber waren alle Warnungen und Vorlesungen über Weiberhaß spurlos vorübergegangen, dagegen verfolgte ihn das bezaubernde Bild des schönen Mädchens und raubte ihm die Ruhe. Schlief er, so gaukelte ihm der Traumgott allerlei Bilder, bald heitere, bald schrecklich ernste vor, deren Hauptfigur jedoch stets jenes Mädchen blieb, das er heute zum ersten Male gesehen; wachte er, so dachte er an das Wiedersehen.

2.

Es ist nun notwendig, daß ich den freundlichen Leser mit den Personen, die ich ihm bisher vorgeführt habe, ein wenig näher bekannt mache.

Wilhelm Berg, Hauptmann in einem österreichischen Infanterie-Regiment, ist ein Mann von ungefähr 40 Jahren, ein strammer Soldat, hoch und kräftig gebaut, dessen wettergebräuntes Antlitz mit dem schwarzen Schnurrbart und dem klugen und dabei wohlwollenden Ausdruck der Augen auf jedermann einen angenehmen Eindruck machen mußte.

Berg ist ein alter Junggeselle, der auf dem Gebiete der Liebe unangenehme Erfahrungen gemacht hatte und seitdem ein leidenschaftlicher Weiberfeind geworden war. Von seiner wahren oder geheuchelten Abneigung gegen die Frauen, die er bei jeder Gelegenheit zur Schau trug, machte er nur eine einzige Ausnahme, und dies war seine Mutter, mit der er gemeinsamen Haushalt führte, wenn nicht irgend ein Feldzug ihn von ihrer Seite riß. So hatte denn die alte Frau nahezu alle österreichischen Provinzen kennen gelernt, denn es gab fast keine Garnison, in der Berg nicht während einer mehr als zwanzigjährigen Dienstzeit gewesen wäre.

Vor Ausbruch des Krieges zwischen Österreich und Preußen war Bergs Regiment wieder nach Wien gekommen, woselbst die alte Frau zurückgeblieben war, stets in tödlicher Sorge um ihren Sohn, dessen Mut sie kannte und von dem sie wußte, daß er in jeder Gefahr unter den ersten sich befinden werde. Zudem hatte Berg das eigentümliche Unglück, in jedem Feldzuge mehrere Male verwundet zu werden, und nachdem er diesmal mit zwei ziemlich bedeutenden Wunden davon gekommen war, pflegte er scherzend zu sagen, daß nur außer seinem Kopfe kein Stück seines Körpers ganz geblieben sei; er meine daher, daß es für ihn nun an der Zeit sei, das kriegerische Handwerk aufzugeben, wenn er überhaupt noch länger die freundliche Gewohnheit des Daseins genießen wolle.

Robert von West, der junge Jäger-Offizier, bildete zu seinem ungefähr fünfzehn Jahre älteren Kameraden den ausgesprochensten Gegensatz. Das Gesicht des jungen Mannes ist von fast mädchenhafter Zartheit. Die tiefblauen Augen blicken schwärmerisch in die Welt und in ihrem klaren Spiegel drückt sich des jungen Mannes Herzensgüte und Seelenreinheit aus. Auf der Oberlippe zeigt sich der Beginn eines dunkelblonden Bärtchens; die kleinen schmalen Hände sind weiß und wohlgepflegt, die ganze Gestalt trägt den Stempel vornehmer Eleganz.

West ist ein weitläufiger Verwandter Bergs und hatte vor ungefähr zwei Jahren rasch nacheinander seine Eltern verloren, die ihm ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterließen.

Er galt als der liebenswürdigste Gesellschafter und der gefälligste Freund, er konnte von sich sagen, daß er nie einen Feind gehabt

Meuterei im Zuchthause. Im Zuchthause in Kaiserslautern haben des Nachts meuternde Sträflinge einen Aufseher niedergeschlagen und ihm Schlüssel und Waffen abgenommen. Die Meuterer wurden durch andre Aufseher und die Militärwache überwältigt. Ein Sträfling schoß sich mit dem erbeuteten Revolver in den Kopf, blieb aber am Leben.

Ein Mord an einem Knaben ist auf der Landstraße bei dem Orte Kellen in der Nähe von Kleve verübt worden. Dort traf ein Mann mehrere Knaben beim Spielen; plötzlich ergriff er einen achtjährigen Jungen, schnitt ihm die Kehle durch und entfloh. Man vermutet in dem Täter einen aus der Irrenanstalt Grafenberg bei Düsseldorf vor einigen Tagen entsprungenen Mörder.

Verhängnisvoller Ringkampf. Bei einer Volksbelustigung in Osterode (Ostpr.) hatte sich auch eine Ringerbude etabliert, deren Inhaber, wie üblich, das Publikum zur Teilnahme an den Kämpfen aufforderte. Der 25 jährige Ziegeleiarbeiter Behrendt aus Buchwalde glaubte sich kräftig genug, um einen Gang zu wagen, wurde aber von einem Artisten so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er das Genick brach und später im Krankenhaus verschied.

Über die Untat eines russischen Grenzsoldaten wird der ‚Thorner Presse' aus dem benachbarten Grenzorte Alexandrowo berichtet: Am Dienstag nachmittag drei Uhr schoß ein russischer Grenzsoldat aus Wut darüber, daß er wegen Trunkenheit aus einem Lokal gewiesen worden war, in die auf der Dorfstraße versammelte Menschenmenge. Durch den ersten Schuß tötete er einen 13 jährigen Knaben und verwundete einen älteren Mann am Unterleibe so schwer, daß dieser bald darauf starb. Durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa 20 jährigen Manne der linke Unterarm durchbohrt und ein dahinterstehender Mann am linken Fuß verletzt.

Schreckensszenen im Theater während des Besuches König Eduards von England. Die ‚Neue Freie Presse' meldet aus Marienbad: Während der Anwesenheit des Königs von England im Theater ereigneten sich Schreckensszenen. Nach dem ersten Akt setzte starker Regen ein, begleitet von heftigem Sturm. Im ganzen Hause war das Unwetter stark vernehmbar. Während des zweiten Aktes herrschte ein heftiger Sturm, der die Türen von der Straße her im Vestibül aufriß. Der Kronleuchter begann heftig zu schaukeln. Eine Dame fiel infolge der Aufregung in Ohnmacht. Der König blieb sehr ruhig. Der Sturm ließ bald nach. Die Schauspieler setzten das Spiel ohne Unterbrechung fort.

Ein Raubanfall in einem Juwelierladen. In Agram (Ungarn) erschien mittags in einer belebten Straße im Juwelierladen der 80jährigen Witwe Lawriz ein Mann und ersuchte die Frau um Vorlegung von Ringen. Während sie dem Wunsche nachkam, zog der Unbekannte plötzlich ein Messer aus der Tasche, durchschnitt der Frau die Kehle, raubte die Ladenkasse aus und verschwand alsdann. Nach einer Stunde erschien der Sohn der Überfallenen im Laden und fand seine Mutter röchelnd hinter dem Ladentisch. Die Frau wurde ins Spital geschafft, sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Vom Täter fehlt jede Spur.

Ein schwerer Wagenunfall hat sich bei dem luxemburgischen Orte Rodingen ereignet. Vor einem herannahenden Eisenbahnzuge scheuten die Pferde eines Wagens des Gutspächters André. Das Fuhrwerk rannte gegen einen Baum, und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Frau André brach beide Beine, ihr Sohn die Wirbelsäule. Auch der Gutspächter André und sein Schwager erlitten schwere Verletzungen.

Eisenbahnunfälle in Frankreich. Aus Chalons-sur-Marne wird gemeldet, daß in der Nacht ein von Romilly abgelassener Personenzug auf einen auf dem Bahnhofe zu Vertus stehenden Güterzuge aufgefahren ist. Neun Personen wurden dabei verletzt. — Infolge schlechten Funktionierens der Bremse entgleiste der Lokalzug Macen—Fleurville. Sieben Personen, darunter drei Kinder, erlitten nicht unbedeutende Verletzungen. Ein dritter Unfall ereignete sich bei Morgengrauen in der Nähe von Nimes auf dem Bahnhofe Courbessac. Dort streifte der Expreßzug Cette—Tarascon einen Güterzug. Vier Petroleum enthaltende Wagen wurden zertrümmert. Zwanzig Personen, durchweg Südfranzosen, wurden verletzt.

Untergang eines Viermasters. Im Angesichte der Küste von Wales ist der englische Viermaster „Amazon" im heftigen Sturme mit Mann und Maus untergegangen. Das Schiff segelte mit einer Kohlenladung nach Iquique. In der Nähe von Port Talbot wurde es von einem furchtbaren Sturme betroffen und mit schleifendem Anker auf die Sandbank getrieben, wo die Brandung es bald in zwei Teile zerschmetterte. Am Ufer sammelte sich eine große Menschenmenge an, welche die Besatzung von 28 Mann hilflos vor ihren Augen ins Wasser stürzen sah. Man beobachtete, wie die Unglücklichen in das Tauwerk kletterten und sich dort festbanden. Der Hauptmast stürzte jedoch um und erschlug viele; andre wurden über Bord gespült und ertranken. Der Kapitän Garrick wurde in seiner Kabine getötet. Man konnte das Geschrei der Unglücklichen deutlich am Ufer hören. Schließlich wurden mit Hilfe eines Raketenapparates acht Mann gerettet, zwanzig kamen um.

Ein Irrsinniger in der Londoner Börse. Im Saale der Londoner Börse feuerte ein anscheinend irrsinniger Ingenieur mehrere Revolverschüsse ab, durch die ein Börsenbesucher verletzt wurde.

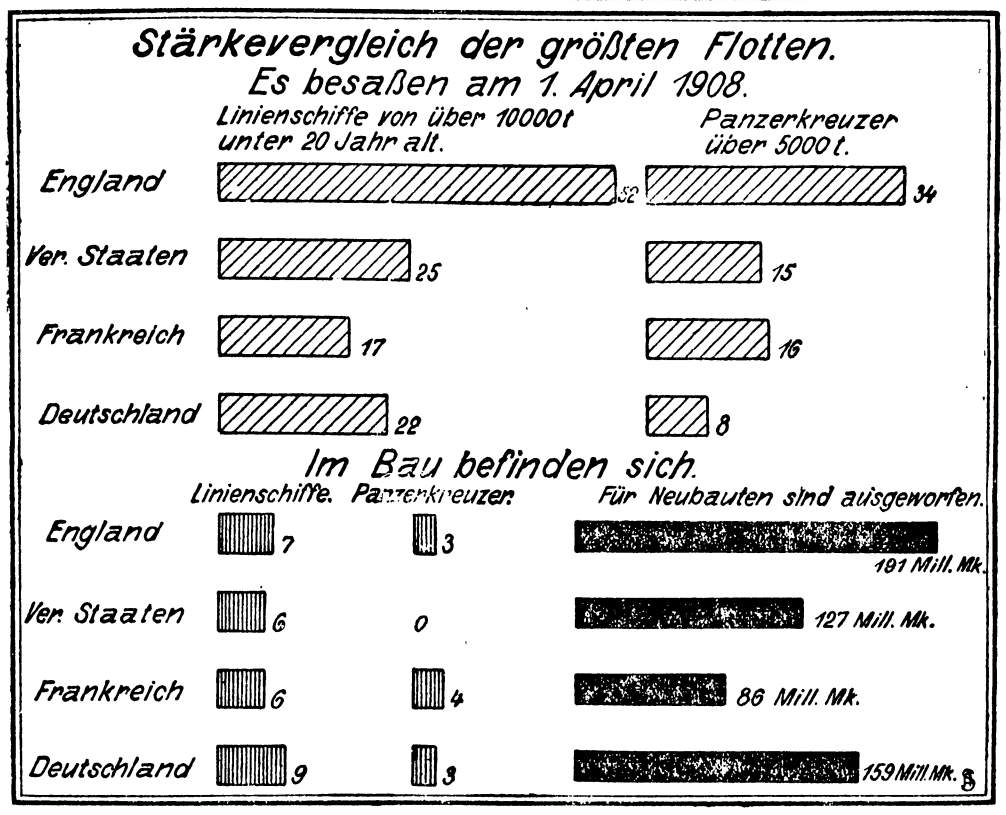
Banknotenfälscher. Die Polizeibehörde in Mailand entdeckte in der lithographischen Anstalt „Cartotechnica Italiana" eine großartig eingerichtete Banknotenfälscherwerkstätte. Die Direktoren, Werkführer und 40 Arbeiter wurden festgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in der Nähe der Station Altschewski der Jekaterinoslawschen Eisenbahn verübt. In die Wohnung der Frau Amalie Edelstein wurden zwei Bomben geworfen, wodurch die älteste Tochter der Frau Edelstein getötet, sie selbst, ihr Gatte und ihr 18 jähriger Sohn sowie eine bei ihr zu Besuch weilende Frau mit deren neunmonatigem Kinde schwer verwundet wurden. Die Mörder drangen tags darauf in das Hospital, wo Frau Edelstein und deren Sohn untergebracht waren. Die Mörder erschossen beide angesichts des Wärters.

Russisches Räuberstückchen. In Odessa überfielen fünf Räuber eine Versammlung von Kaufleuten, von denen sie Geld forderten. Sie warfen eine Bombe, durch die ein Kaufmann schwer verletzt wurde. Zwei Räuber wurden von der Polizei und herbeieilendem Publikum getötet, die drei andern festgenommen.

Eisenbahnattentat. Aus Tiflis wird gemeldet: In der Nachbarschaft von Tiflis wurden böswilligerweise die Schienen des Eisenbahnstranges auseinandergeschraubt, so daß ein Güterzug entgleiste. Elf Wagen wurden stark beschädigt. Ein Maschinist und einige Schaffner wurden verletzt.

Amerikanischer Waldbrand. In Kalifornien geriet der mit viel Sorgfalt erhaltene Forst von tausendjährigen Riesenbäumen (Sequoia) in Flammen. Der größte dieser Bäume, genannt Waldmutter, der eine Höhe von 109 Meter und über der Wurzel einen Umfang von 26 Meter hat, ist verbrannt.



Am 1. April 1908 besaßen an Linienschiffen von über 10 000 Tonnen, die unter 20 Jahre alt sind: England 52 mit zusammen 766 000 Tonnen, Ver. Staaten 25 mit 371 000 Tonnen, Frankreich 17 mit 218 000 Tonnen und Deutschland 22 mit 260 000 Tonnen. Der Bestand an Panzerkreuzern über 5000 Tonnen betrug in England 34, Ver. Staaten 15, Frankreich 16 und Deutschland 8. Das gewaltige Übergewicht Englands ist bei diesen Zahlen gewiß das auffälligste. Im Bau befinden sich dort außerdem noch 7 Linienschiffe (135 000 Tonnen) und 3 Panzerkreuzer, während die Ver. Staaten nur 6 Linienschiffe und gar keinen Panzerkreuzer, Deutschland dagegen nur 9 Linienschiffe und 3 Panzerkreuzer im Bau hat. Die Zahl der in Frankreich im Bau begriffenen Schiffe der ersten Sorte beträgt 6, der zweiten 4. Für Neubauten von Kriegsschiffen jeder Art hat England für das laufende Jahr 191 Millionen Mark, Amerika 127, Deutschland 159 und Frankreich 86 Mill. Mk. ausgeworfen; die Marinebudgets im ganzen belaufen sich dagegen: in England auf 659 Mill. Mk. (mehr 18 gegen das Vorjahr), in den Ver. Staaten auf 515 Mill. Mk. (mehr 100), in Deutschland auf 339 Mill. Mk. (mehr 60) und in Frankreich auf 256 Mill. Mk. (mehr 6 gegen das Vorjahr).

Gerichtshalle.

§§ **Klausthal.** Im Hinblick auf die Polizeiverordnung des Oberbergamts Klausthal vom 26. September 1899 war K. angeklagt worden, weil er laufende Maschinenteile durch jugendliche Arbeiter habe putzen lassen. Das Schöffengericht sowohl wie die Strafkammer zu Hannover erkannten aber auf Freisprechung des Angeklagten, weil in der betreffenden Polizeiverordnung nicht zum Ausdruck gebracht worden sei, daß eine Anhörung der Knappschaftsberufsgenossenschaft nicht stattgefunden habe. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und berief sich auf eine Entscheidung des Reichsgerichts, das es nicht für erforderlich halte, daß in dem Text der Polizeiverordnung konstatiert werde, daß die Berufsgenossenschaft gehört worden sei. Die juristischen Schriftsteller beantworten die Frage verschieden. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und erachtete die Polizeiverordnung des Oberbergamts vom 26. September 1899 für nicht rechtsgültig. Die Anhörung der Berufsgenossenschaft muß erfolgen und auch in der Polizeiverordnung selbst zum Ausdruck gebracht werden.

Gartenarbeiten im September.

Blumengarten: Abgeräumte Blumenbeete sind zu düngen und gründlich zu lockern. Mit dem Legen von Zwiebeln, Hyazinthen, Tulpen usw. wird fortgefahren, auch können schon jetzt Silenen, Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht auf Beete gepflanzt werden. Die draußen aufgestellten, weniger harten Pflanzen stelle man in die Winterquartiere. Winterlevkoyen, Nelken, Goldlack usw., die im Freien ausgepflanzt waren, setze man in Töpfe und halte sie mäßig feucht. Man sammle reifen Samen und kann, um im nächsten Jahre eine frühere Blüte zu erreichen, härtere Pflanzensorten, wie: Rittersporn, Mohn, Clarkien, Nemophilen, ins Freie aussäen. Von Rosenokulanten sind die Bänder zu lösen; löst die Rinde, so kann man im Notfalle noch okulieren. Verschiedene Blütensträucher, Georginen, Astern usw. kommen erst jetzt zur vollen Geltung. Die eigentlichen Herbstblüher, wie Herbst-Astern, Aconitum autumnale, Japonicum, Phlox paniculata usw. entfalten sich zu voller Pracht und sollten darum in keinem Garten fehlen.

Gemüsegarten: Das Ernten von reifen Gemüsen wird fortgesetzt, leere Beete werden umgegraben, gedüngt und, wenn dieselben nicht mehr bepflanzt werden, eingeebnet für den Winterfrost gelassen. Auch die Samenernte wird fortgesetzt. Endivien, Bleichsellerie und Cardy werden aufgebunden und gebleicht. Die Setzpflanzen zum Überwintern werden auf die Beete gepflanzt, doch sollen die Beete möglichst trocken und vor Wind geschützt sein. Die Aufbewahrungsorte für Wurzel- und sonstige Gemüse sind herzurichten. Gurken, Melonen und Kürbisse reifen und werden die Samen davon gereinigt. Hülsenfrüchte aller Art sind zu ernten. Gesät wird: Wintersalat, Feldsalat, Spinat, weiße Rüben, Kerbelrüben, Karotten, Petersilie. Gepflanzt: Zwiebeln, Lauch, Schalotten, Wintersalat.

Obstgarten: Gegen Ende September beginnt die Ernte des Winterobstes, doch beeile man dieselbe nicht, denn je länger dasselbe am Baume hängt, um so schmackhafter und schöner wird es. Die Obsternte ist möglichst sorgfältig vorzunehmen, damit nicht das wenig widerstandsfähige Fruchtholz abbricht und so die Ernten der nächsten Jahre geschädigt werden. Bei der Ernte sammle man die im Juli abgelegten Eier des Ringelspinners, deren im Frühjahr ausschlüpfende Raupen zu den gefährlichsten Feinden des Obstbaues gehören. Ebenso sind die Ende August ausschlüpfenden Räupchen des Goldafters, die sich mit dem angefressenen Blatte, auf dem sich die Eier befanden, versponnen und so überwintern, zu sammeln und zu vernichten. Blutlauskolonien sind mit Schmalz zu überstreichen und so zu vernichten. Die Herbstpflanzungen der Obstbäume sind durch Auswerfen der Pflanzlöcher vorzubereiten, die Baumscheiben der jungen Bäume sind nochmals von Unkraut zu reinigen und zu lockern.

Buntes Allerlei.

Fortschritt. Angehende Schauspielerin (stolz): „Diesen Abend habe ich schon eine größere Rolle. In dem vorigen Stück hatte ich nur zu sagen: „Es regnet, Mutter", aber in dem neuen: „Es ist angerichtet, gnädige Frau"!" (‚Megg.')

Ein gemütlicher Gast. Wirt: „Da: Fleisch ist wohl ein bißchen zähe?" — Gasts „Es geht; nur das Messer biegt sich zu leicht." (‚Meggend.'

DRUCK: M. ARENDT, BERLIN.

habe; denn jeder wurde von der liebenswürdigen Offenheit des jungen Mannes ebenso bestochen, wie von seiner gewinnenden Schönheit.

Allerdings hatte seine Gutmütigkeit auch ihre Schattenseite; denn der junge Mann war kaum in den Besitz seines Vermögens getreten, als er auch schon einen namhaften Teil desselben gedankenlos an sogenannte gute Freunde unter der Form von Darlehen weggegeben hatte, an deren Rückzahlung jedoch niemand, am allerwenigsten aber West selbst dachte.

Eine durch und durch poetische Natur, hatte er nicht den geringsten Sinn für die materiellen Angelegenheiten des Lebens, welchen nachzuhängen er fast für unwürdig hielt.

Robert von West hatte ein Gymnasium in Wien absolviert und sich sodann, dem Wunsche des Vaters entsprechend, der Jurisprudenz zugewendet.

Dem leicht beweglichen und phantasievollen Sinn des Jünglings sagte aber das trockene Studium der Pandekten und des Kirchenrechts nicht zu, und kaum hatte er freies Selbstbestimmungsrecht erlangt, so wandte er der Universität den Rücken und trat in die Reihen der Armee, worin er kurz vor Ausbruch des Feldzuges zum Leutnant in einem Jägerbataillon ernannt wurde.

Frau Reinwald ist die Witwe eines hochbegabten Malers, der jedoch von den modernen Kunstmitteln, sich einen großen Namen und bedeutendes Einkommen zu schaffen, nichts verstand, und als er nach jahrelanger Kränklichkeit die Augen schloß, ließ er seine Frau mit zwei erwachsenen Kindern in so dürftiger Lage zurück, daß die Mutter und ihre Tochter Olga angewiesen waren, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, wovon sie auch noch den jungen Otto erhalten mußte, der sich gleichfalls, wie sein Vater, der Malerkunst widmete, und zu den talentvollsten Schülern der Akademie gehörte.

Als bei Ausbruch des Krieges die österreichische Jugend mit patriotischer Begeisterung und jugendlichem Feuer zur Verteidigung des bedrohten Vaterlandes unter die Fahnen eilte, da ließ sich auch Otto von den Tränen der Mutter und Schwester nicht zurückhalten und trat als Freiwilliger in ein Jägerbataillon, und endete, wie wir bereits erfahren haben, sein junges Leben in der mörderischen Schlacht bei Königgrätz.

Olga Reinwald hat uns Leutnant West schon geschildert, sie war in der Tat ein Mädchen von seltener Schönheit, daß der Enthusiasmus Roberts wohl begreiflich erscheint.

Als Freund Robert nach einer fast schlaflos verbrachten Nacht sich von seinem Lager erhob, da zählte er ungeduldig die Minuten, und die Zeit schien ihm stille zu stehen, denn ewig lange wollte die Stunde nicht erscheinen, die ihm gestattete, einen Besuch bei der Witwe zu machen.

Ausnahmsweise verwandte er große Sorgfalt auf seine Toilette und trat sodann den Weg nach Währing an.

Das von der Witwe Reinwald bewohnte Haus war erreicht und mit fast hörbar klopfendem Herzen stieg Robert die Treppe empor, fieberhaft jagten seine Pulse und er konnte den Augenblick nicht erwarten, der ihm den Anblick Olgas wieder verschaffen sollte.

Vergeblich suchte er seine Aufregung zu bemeistern, und als er endlich mit beinahe zitternden Händen die Glocke an der Eingangstüre gezogen hatte, da war es ihm, als ströme ihm glühende Lava durch die Adern zum Herzen.

Trotz aller Sehnsucht, Olga zu sehen, war er fast erfreut, als nicht diese, sondern die alte Frau selbst ihm die Türe öffnete, denn er fühlte sich so befangen, daß er befürchtete, in den Augen des schönen, stolzen Mädchens eine lächerliche Rolle zu spielen.

In weit gefaßterer Stimmung folgte er nun der alten Frau in das kleine Wohngemach, das trotz seiner dürftigen Einrichtung einen ganz behaglichen Eindruck machte, denn es war so sauber und zierlich, so erfüllt von einem unqualifizierbaren Dufte, daß Robert sich eigentümlich berührt fühlte und beinahe mit ehrerbietiger Scheu den ihm angetragenen Platz auf dem kleinen schmalen Kanapee einnahm.

In schlichten Worten, aus denen jedoch eine feine Bildung der Frau zu erkennen war, dankte ihm diese für den ihr erwiesenen Dienst, und bat ihn dann, ihr nunmehr genauen Bericht über gas Ende ihres Sohnes zu geben, sie sei nun gefaßt genug, um nlles ruhig zu vernehmen.

Obwohl sie dieses Ersuchen in fast gleichgültigem Tone verbrachte, so sah Robert doch in dem nervösen Zucken der zarten Gesichtszüge, in den tiefen Linien unter den verweinten Augen und in dem krampfhaften Zusammenpressen der Lippen, daß die Ruhe nur eine äußerliche und künstliche war, und er versuchte es, die Frau auf ein andres Gesprächsthema zu bringen und ihre Gedanken von dem Verluste ihres Kindes abzulenken.

Als ihm das aber nicht gelang, so erzählte er endlich von den Ereignissen des verhängnisvollen Krieges und von dem schrecklichen Kampfe bei Königgrätz, der für Österreichs Fahnen so glücklich begann und schließlich mit einer unerhörten Niederlage endete.

„Es war um Mittag," erzählte Robert, „als unser Bataillon in zwei Abteilungen den Befehl erhielt, einen Hügel zu stürmen, von welchem aus eine preußische Batterie den Unsern großen Schaden zufügte. Dreimal stürmten die wackeren Jäger die steile Höhe hinan; bevor es ihnen jedoch gelang, bis in die Nähe des Plateaus zu kommen, hatte das verheerende Schnellfeuer der Zündnadelgewehre die vorderen Reihen niedergestreckt, und als wir zum dritten Male stürmten, da war das Bataillon auf weniger als die Hälfte zusammengeschmolzen. Ihr Sohn war bis zu diesem dritten Sturme stets an meiner Seite. Er kämpfte wie ein Held und blieb wunderbarerweise von den Kugeln des Feindes verschont. Endlich glaubten wir uns am Ziele, wir hatten die Geschütze erreicht, in diesem Moment schlug ein Sprenggeschoß in unsre Reihen, explodierte und ich sah nur noch Ihren Sohn mit zerschmettertem Haupte zu Boden sinken, als auch ich einen heftigen Schlag an der Stirn verspürte und betäubt zusammenstürzte.

Zde 3 (Fortsetzung folgt.)

! 3 Tage !

Sonnabend, d. 5. September
Sonntag, den 6. dto.
Montag, den 7. dto.

gewähre trotz meiner billigen Preise allen Kunden 4% in Baar.

Confectionshaus „Merkur".

Inhaber: Paul Gips.

Lieres- Ecke Güntherstr.

Julius Hirschmann, Möbel-Fabrik

Hubenstrasse 23. Breslau, Hauptbahnhof Ausg. Sadowastrasse

liefert unerreicht billig, reell & gut

Möbel & Wohnungs-Einrichtungen

z. B.:

Wohnungseinrichtung 302.50		
1 zweitür. Schrank m. Muschelaufsatz	M.	38.—
1 „ Vertikow m. hohen „	„	37.—
2 Bettstellen m. Matratz u. Keilkissen	„	66.—
4 Stühle mit hoher Rohrlehne	„	18.—
1 Diwan m. mod. schweren Bezug	„	40.—
1 Sofatisch	„	10.—
1 großer Spiegel m. Schränkchen	„	30.—
1 Waschtisch m. Marmoraufsatz	„	28.—
1 Küchenbüffet mit Glasscheiben	„	24.—
1 „ Tisch	„	5.—
2 „ Stühle	„	4.50
1 „ Rahmen	„	2.—
	für Mk.	302.50

Wohnungseinrichtung 544 Mk.		
1 nußb. eleg. Kleiderschrank Ia.	M.	60.—
1 „ „ Vertikow Ia.	„	58.—
1 „ ff. Trumeaux geschliffen	„	48.—
1 „ hochap. Plüschgarnitur	„	145.—
1 „ 8eckiger Salon-Tisch	„	34.—
1 „ Waschtisch m. Marmoraufs.	„	30.—
2 hohe Bettstell. m. Matr. u. Keilk.	„	90.—
6 Stühle mit hoher Rohrlehne	„	30.—
1 Küchenbüffet m. mod. Farbe	„	30.—
1 „ Tisch	„	8.50
2 „ Stühle	„	5.—
1 „ Rahmen mit Schiebladen	„	5.50
	für Mark	544.—

Eignes Fabrikat! Garantie! Eigne Polsterei!

Besichtigung erbeten! (Tel. 10323) Auch Teilzahlung!

Plichtfeuerwehr!

Die Mitglieder der Pflichtfeuerwehr von 201 bis 300 pro 1908 haben im Monat September cr. Dienst.

Uebung: Donnerstag, d. 10. September 1908, abends 7½ Uhr.

Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause hier.

Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

Entschuldigungen sind in meinem Büro im Rathaus während der Amtsstunden vormittag von 8 bis 1 Uhr anzubringen.

Brockau, den 3. September 1908.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Dr. Dierschke.

Breslauer Schauspielhaus.

Sonntag:
Großstadtluft.
Montag:
Großstadtluft.

Viktoria Theater

(Simmenauer Garten.)

Gr. internationales Programm!

12

Attraktionen.

6 Chinesen
Amerikaner
Engländer
Deutsche
Italienerin
Franzosen
Russen

in ihren Produktionen.

Das gesuchte und beliebteste Rad ist und bleibt

Orkan

das beste und leichtlaufendste

Rad der Welt

Bestes deutsches Präzisions-Fabrikat.

5 Jahre Garantie.

Der jährliche Umsatz von ca.

5500 Fahrrädern

und **Nähmaschinen** dürfte wohl der **beste Beweis** für die **Leistungsfähigkeit meiner Firma** sein. **Garantiert größtes Unternehmen dieser Branche** von ganz **Mittel- und Oberschlesien, Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen.**

Verlangen Sie meinen 180 Seiten starken **Haupt-Katalog** umsonst und portofrei, welcher Ihnen **Aufschluß gibt** über die Vorteile, welche sie bei mir genießen.

Zirka 100 000 Conen, Achsen, Schalen, Kurbeln usw. auf Lager. Zirka 2000 neue **Fahrräder stehen versandbereit; täglicher Versand von 30 bis 60 neuen Rädern. Orkan** besitzt infolge der technisch richtigen Konstruktion einen spielend leichten Lauf, eleganten Bau und eine unbegrenzte Haltbarkeit. **Gelegenheitskauf: ca. 80** neue gute **Fahrräder** mit vorzüglichen Pneumatiks, welche an der Emaille etwas beschädigt sind, **spottbillig von 48 bis 60 Mark.**

Konkurrenz-Fahrräder mit Doppelglockenlager, Schutzbleche Bremse und guten Pneumatiks. **53,00**

Original-Orkan Fahrräder 70, 80 — 100 Mark.

Original Wedler-(Deutschland)-Räder Modell 1908, 1 Jahr Garantie: **58 M.**

Laufdecken Mk. 2,50, **3,00**, 5,00.
Fußluftpumpen 75 ₰, extra stark 1.—
Ketten 1.50, — Pedale 1,80
Vorderrad 4,50 — **Hinterrad** 5,50
Sättel 1,80 — **Hamocksättel** 2,20 u. 3.—
Schutzbleche, kompl. Garnitur 1.— und 1.40
Luftschläuche M. 2.—, 2.50, 3 u. 4
Hinterrad m. Freilaufnabe und Rücktrittsbremse Modell 1908, Mk. 12,75.

Orkan-Fahrräder-, Fahrradteile-Fabrik & Nähmaschien-Industrie

Bernhard Wedler,

Breslau 8, Klosterstrasse 15.

Zahnersatz **Plomben**

C. A. Scholz,

Brockau,
Hatzfeldstr. 1. II.

Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. Zahlreiche Anerkennungen.

Trültzsch's Zitronensaft-Kur.

Naturheilkräftiger Zitronensaft aus frisch. Zitronen gegen Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsl., Blasen-, Nieren- und Gallenst. Probefl. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilter, bei Angabe der Zeitung **gratis** und **frko.** oder Saft v. ca. 60 Zitronen 3,25, v. ca. 120 Zitronen 5,50 frko. — Nachn. 30 Pfg. mehr. — **Zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischend. Limonaden unentbehrlich.**

Heinrich Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lieferant fürstl. Häuser.

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Vollkommenste Zahnpflege, durch Prof. Dr. med. Jul. Witzel

KOSMODONT

Zahnbürsten M. 1.25 u. M. 1.— Mundwasser, M. M. 1.50 Doppelfl. M. 2.— Zahncreme, die Pt. Kartonf. 50 Pfen.

Königsberger Ausstellungs-Lose

à 50 Pf. 11 Lose **5 Mark.**

Losporto u. Gewinnliste **30 Pf. extra** Ziehg. 10. September emphielt

Leo Wolff,
Königsberg i. Pr. Kantstr. 2
sowie in **Brockau** erhältlich bei J. Kluczynski u. d. Exp. d. Brock. Zeitung

---

Frauenleiden.

Ausbleiben bestimmter Vorgänge bestbewährt meine **„Frauentropfen".** Garantiert unschädlich. Zahlreiche Dankschreiben. Apotheker **Möller, Berlin** 816, Zorndorferstraße 9.

! Freikarte !

vom Bahnhof bis zur Hauptstraße 7 verloren. Abzugeben bei Lokf. Arlt, Hauptstraße 7.

Wanzen-Tod.

Das sicherst wirkende Mittel. Echt nur in Flaschen mit meiner Firma zu 0,50, 1,00, 1,75 u. 3,00 Mk.

J. Kluczynski.

Lieblings-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul.** Denn diese erzeugt ein zartes **reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint.** Stück 50 Pf. bei **J. Kluczynski** und i. d. **Adler-Apotheke in Brockau.**

Jungbier = Geschäft

mit Kartoffeln- und Grünzeug-Verkauf bald zu verkaufen. Zu erfragen Schirdewan's Restaurant.

Franzensbad

(Böhmen.)
Erstes Moorbad der Welt.
(Pro Saison 150 000 Moorbäder.)
Hervorragendstes Herzheilbad Oesterreichs.